

# Natur und Mensch im Spannungsfeld des Künstlers

Zur Vernissage von Georg Malin im Schaaner TaK

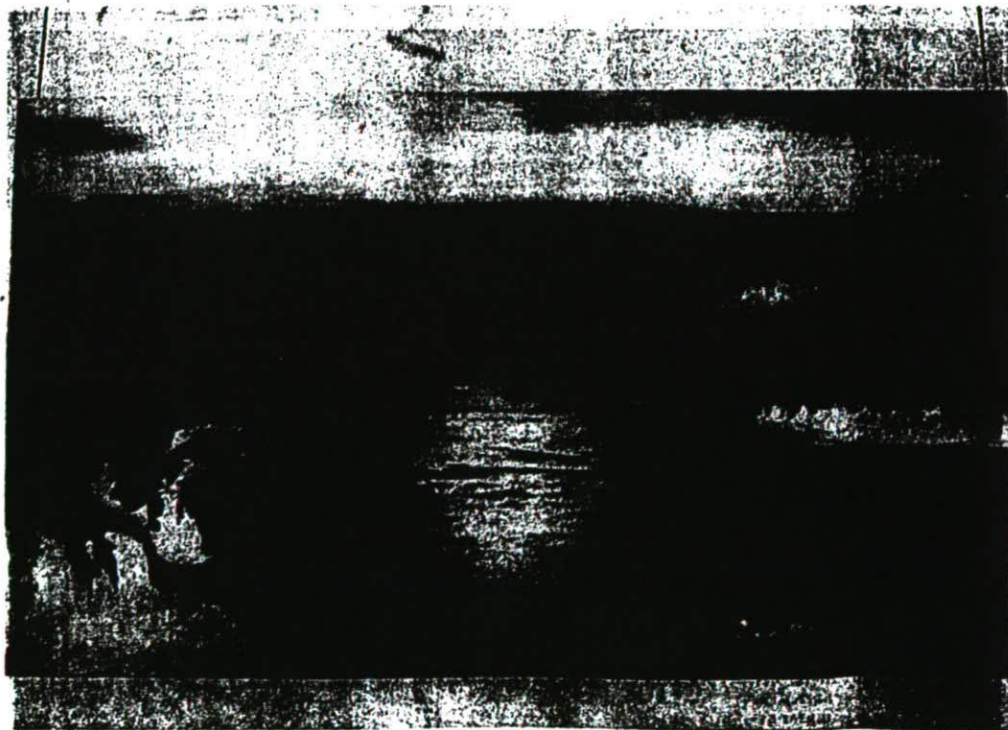
Von Vincent van Gogh stammt das Zitat, dass Kunst Mensch plus Natur sei. Cézanne präzierte: «Man muss die Natur nicht reproduzieren, sondern repräsentieren». Es sind Formulierungen, an die man sich erin-

bert, wenn man im Theater am Kirchplatz in Schaan durch die Skulpturen, Gemälde und Skizzen des liechtensteinischen Künstlers Dr. Georg Malin aus Mauren geht. Er gilt als der Bedeutendste seines Fachs in

seinem Lande. Zweifelsohne schon deshalb, weil sich in seiner Persönlichkeit drei scheinbar konträre Welten äussern: Die schöpferisch-kreative, um die so viele Worte gemacht wird, aber in Worten bestenfalls zu deuten, nicht aber zu erklären ist. Dann die geisteswissenschaftliche, wenn man Georg Malin als Historiker sieht, die aus der Interpretation des Geschichtlichen, die über das Nacherzählen von Fakten hinausgeht, nach neuen, aktuellen Wegen unseres Seins und Daseins forsch; und schliesslich erhebt Malin auch noch



Unter den Gästen an der Vernissage im TaK befand sich auch S. D. der Landesfürst (links), den Dr. Georg Malin (rechts) persönlich mit seinen Schöpfungen vertraut machte. (Foto A. Kieber)



Eines der in der TaK-Galerie ausgestellten Exponate von Georg Malin.

seine Stimme in jenem Bereich der Politik, der im Fürstentum interessanterweise und bezeichnenderweise nicht von einem Techniker besetzt wurde: Im Ressort für Umweltschutz ... und Kunst!

Nun, Malin gibt sich nicht so provokativ wie etwa Hundertwasser, doch seine Bilder, seine Werke sind in all der Balance zwischen Form, Format, Thema und Farbe weit mehr als ein schöner, attraktiver Wanderschmuck. Sie tragen die Züge unseres Lebens in unserer Zeit. Gezeichnet von Angriff und Verteidigung gegen das, was unser freies Denken und unser freies Atmen bedroht. Malin beschränkt sich in seiner Suche nach dem Wahren, in seiner Darstellung des Wahrscheinlichen, nicht auf stilistisch reiz- oder wirkungsvolle Oberflächeneffekte. Die Bewegung mündet wieder in die statische Form,

die unseren Aktionsradius begrenzt. Malin scheint uns auf jene Grenzen hinzuweisen, die wir nicht mehr erkennen oder anerkennen wollen. Seine Bilder zu erklären hiesse, ihnen von ihrer künstlerischen und durchsichtigen Klarheit zu nehmen. Aber man kann bei ihnen verweilen, schauen und seine Gedanken mit Poesie und Hoffnung bereichern.

Zur Vernissage am vergangenen Samstagabend war auch der Landesfürst Franz Josef II. erschienen und sein Kabinettsdirektor Dr. Robert Allgäuer sprach die einführenden Worte. Es waren «Momente und Reflexe» aus der Feder des Künstlers selbst, die er irgendwann für sich oder sein Publikum niedergeschrieben hatte und die wohl besser als jeder biographische Lebenslauf die Auffassung Malins des Menschseins charakterisierten. -elv-